

Radio Bremen/Bremen 2 - Morgenandachten Klaus Elfert, Varel

Sonntag, 29. 11. 2020

To-Do Liste

Zu Beginn eines Tages habe ich die Chance, dem Tag eine Richtung zu geben. Es ist nicht alles bereits geklärt für heute und für die neue Woche. Manches scheint festzustehen. Termine. Aufgaben. Dinge, die zu erledigen sind. Anderes wird hinzukommen: Telefonate, Begegnungen, Unvorhergesehenes.

Da kann es wichtig sein, eine „To-do-Liste“ zu haben, eine Liste also mit Dingen, die zu erledigen sind. Damit nichts untergeht und vergessen wird.

Was ist ganz wichtig, was muss „oben“ stehen?
Was kann auch warten und wird weiter unten hingeschrieben?

Dinge, die ganz oben stehen, haben Vorrang. Die will und die kann ich auf keinen Fall vergessen!
Mag sein, dass da eine bestimmte Angelegenheit steht – ein Vorhaben. Wenn dies dann getan ist, kommt ein Haken dahinter oder es wird durchgestrichen. Getan!

Es ist aber auch möglich, dass da etwas ganz Anderes steht:

Eine Art Orientierung, die für mich wichtig ist: „Bleibe gelassen!“ – „Setz Dich für andere ein!“ – „Gib nicht auf!“ – „Achte auf die Zwischentöne!“

Dann wird dies zu einer Richtschnur, die für alles andere gilt. Das ist ganz wichtig! Dafür setze ich mich ein. Es prägt mein Denken und mein Tun.

Meine „To-do-Liste“ wird dann nicht nur bestückt mit einzelnen Terminen und Aufgaben, die eben „zu tun“ sind. Das, was ich tun muss, hängt zusammen, wie ich bin und was mir wichtig ist.

Jeder neue Tag bekommt somit ein neues Gewicht!

Radio Bremen/Bremen 2 - Morgenandachten Klaus Elfert, Varel

Montag, 30. 11.2020 Menschen auf der Flucht

In biblischen Geschichten beeindruckt mich immer, wie Jesus Menschen begegnet ist. Besonders wenn sie arm, krank und fremd waren - oder abgewertet von anderen. Jesus hat sich für jeden interessiert. Vorurteile hatte er keine. Und nie war er bereit, sich den Vorurteilen anderer anzuschließen. Er ist offen auf Menschen zugegangen und hat ihnen zugehört. Das ist heilsam.

Ich versuche diese Haltung immer wieder neu zu leben. Und ich bin überzeugt davon, dass es gut ist, genau so offen den vielen Menschen aus anderen Ländern zu begegnen, die in unser Land gekommen sind. Ihre Integration war und ist eine große Anstrengung für alle Beteiligten. Es gab und gibt viele tolle Ideen und Initiativen, wie das gelingen kann.

Schon zu meiner Kinder- und Jugendzeit haben wir Lieder gesungen wie „Herr gib uns deinen Frieden, gib uns deinen Frieden“. Lieder für den Frieden, gegen den Krieg. Und doch gibt es bis heute unzählige Menschen auf der Flucht vor eben diesen Kriegen. Ich denke an Menschen aus Syrien, die mir aus ihrer Heimat, von Krieg und Flucht erzählten. haben erzählt.

Sie haben erzählt, wie sie sich zurechtfinden in unserer Stadt. Fremd, mit Heimweh nach ihrem Zuhause und ihren Familien. Menschen in Sorge und Angst, oft gezeichnet von den langen Zeiten der Kriege.

Keine der Geschichten, die ich gehört habe, war leicht. Mir sind sie unter die Haut gegangen. Anders als wenn ich Zeitung lese oder die Bilder im Fernsehen sehe. Trotz der spürbaren Not waren es besondere Momente.

In all den Sorgen vor der Zukunft, persönlich, gesellschaftlich oder mit Blick auf Covid dürfen wir die Menschen nicht vergessen, die alles verlassen mussten, um endlich in Frieden leben zu können.

Radio Bremen/Bremen 2 - Morgenandachten Klaus Elfert, Varel

Dienstag, 1. Dezember 2020 Der herunter-gekommene Gott

In diesem Jahr steht die Adventszeit in unserer Pfarrei unter der Überschrift „Der herunter gekommene Gott“. Ganz plastisch wird dieses Thema auch sichtbar. Eine große Leiter steht der Länge nach gut sichtbar im Chorraum unserer Kirche.

Ganz oben angebracht ein großes Dreieck beschriftet mit dem Wort Gott. Dazu die vier Kerzen, die uns durch die Vorweihnachtszeit begleiten und für die vier Sonntage im Advent stehen.

Schritt für Schritt wird das Schild mit der göttlichen Inschrift im Laufe der Zeit etwas tiefer gestellt auf der Leiter. So möchten wir in diesem Advent einmal sichtbar machen, was wir miteinander feiern.

Unser Gott ist nicht unerreichbar fern, er kommt uns in Jesus Christus greifbar nahe, mitten in unser Leben. Dir und mir möchte er begegnen, möchte zum Weg- und Lebensbegleiter werden. In einem Lied des Advent singen wir dies: “Oh Herr wenn Du kommst, wird die Welt wieder neu – denn heute schon baust du dein Reich unter uns“

An diesem Reich dürfen wir mit bauen, unsere Ideen mit einbringen. Nichts Fertiges, was wir vorgesetzt bekommen, in den Plänen Gottes spielen wir eine entscheidende Rolle. In dem Weg zur Krippe schon liegt ein christlicher Auftrag – Sendung. Dann entdecken wir das Geschenk in der Krippe sicherlich aus einem ganz anderen Blickwinkel.

Das müssen wir erst einmal begreifen. Die Geburt Jesu möchte kein überfallartiges Ereignis sein, die Wochen im Dezember möchten uns darauf einstimmen.

Radio Bremen/Bremen 2 - Morgenandachten Klaus Elfert, Varel

Mittwoch, 2. Dezember 2020

Advent

Wir sind am Beginn des Advent. Zeit des Wartens und Erwartens. Meist wird den Kindern eine gewisse Unruhe in diesen Wochen zugesagt. Die Türen des Kalenders, die Vorfreude auf Weihnachten, der Duft der ersten Plätzchen.

Aber gilt das nur für die jüngere Generation? Eigentlich möchte der Advent uns doch alle einstimmen auf eine Zeit, die so ganz außergewöhnlich ist, die uns so ganz und gar herausholt aus dem Trott des Alltags.

In diesem Jahr sowieso. Lockdown hin oder her, der Dezember wird anders werden als die Jahre, die ich bisher überblicke.

Ich hätte da eine Idee, für Sie und für mich: Die frei werdende Zeit durch ausfallende Feiern und Aktionen aller Art in diesen Wochen, füllen wir mit etwas ganz Besonderem.

Sie und ich nehmen uns immer wieder mal einen Stift und ein Blatt zur Hand und schreiben einen Brief. Ja, so wie man das früher mal gemacht hat, vor Email, SMS und Messenger-Diensten.

Ihnen und mir fallen bestimmt genügend Menschen ein, die sich über diese Form der Kommunikation freuen und von denen wir schon lange nichts mehr gehört haben.

Es muss ja nicht gleich für jeden Tag des kommenden Advent ein Brief sein, aber immer wieder mal ...Blatt, Stift, Umschlag, Briefmarke und los geht's.

Ich finde das eine gute Idee ... und die Zeit des Wartens lässt sich damit sicher gut überbrücken, für Kinder wie für Erwachsene. Früher war sicher nicht alles besser, aber diese Idee versetzt uns ein wenig zurück in die Vergangenheit.

Radio Bremen/Bremen 2 - Morgenandachten Klaus Elfert, Varel

Donnerstag, 3. Dezember 2020

Missbrauch in der Kirche

Noch immer prägt das Thema Missbrauch unsere Kirche. Die unfassbaren Taten erschüttern immer wieder, wenn man davon hört. Immer wieder fällt im Bezug darauf ein Satz der da lautet: „Wir schauen in Abgründe menschlichen Handelns.“

Vieles wird inzwischen aufgearbeitet, Studien in Auftrag gegeben. Und von denjenigen, die diese Studien erarbeiten, wiederholt sich ebenfalls ein Satz immer wieder: „Vielfach stand der Schutz der Täter im Vordergrund – und nicht der Schutz der Opfer.“ Wie muss sich das anfühlen für die, die all das erlitten haben. Was für eine Ohrfeige für die damals Verantwortlichen in den Bistümern!

Und da, wo Zusammenhänge scheinbar aufgeklärt werden, Fehlverhalten benannt wird, da weigern sich Menschen Verantwortung zu übernehmen.

Verantwortung heißt für mich, nicht noch weiter vertuschen, die Schuld anderen zuschieben oder auf den behütenden Deckmantel der katholischen Mitbrüderlichkeit in der Führungsebene zu vertrauen. Ein deutliches Zeichen kann dann nur die Chance zu einem Neuanfang sein, vor dem sicher der eine oder andere Rücktritt stehen müsste.

Ich bin mir sicher, auch für die Opfer wäre dies ein kleines Zeichen. Wiedergutmachung, Entschädigung, Verzeihen all das ist kaum möglich, aber immer noch weiter die Macht des Amtes zu missbrauchen, damit Dinge nicht ans Tageslicht kommen, das ist schier unerträglich.

Und die Gräben in der Kirche zwischen Gläubigen und Verantwortungsträgern nur noch größer. Und die Botschaft Jesu tritt es mit Füßen.

Radio Bremen/Bremen 2 - Morgenandachten Klaus Ifert, Varel

Freitag, 4. Dezember 2020

Heilige Barbara

Warten können: Das fällt vielen Menschen schwer, gerade vielleicht in heutiger Zeit. Internet und Handy machen es möglich, dass wir die Dinge immer schneller bekommen. Wir müssen nicht mehr warten, bis die Geschäfte offen haben, um etwas zu kaufen, das geht mit einem Klick im Netz.

Und wir müssen uns auch nicht mehr gedulden, bis jemand zuhause am Telefon angekommen ist, wir erreichen ihn heutzutage mit dem Handy jetzt und sofort. Auf etwas warten: Das scheint immer mehr aus der Mode zu kommen.

Warten kann auch geschenkte Zeit sein: Wenn ich zum Beispiel darauf warte, dass mein Essen auf dem Herd fertig wird.

Und schließlich: Warten können ist wichtig, wenn es um die wichtigen Dinge des Lebens geht: Kinder zum Beispiel oder die Natur. Die darf ich nicht drängen, auf die muss ich warten.

Es gibt dazu eine Geschichte, an die muss ich gerade heute denken, am Barbaratag: Die heilige Barbara, so wird erzählt, ist wegen ihres Glaubens ins Gefängnis geworfen worden. Auf dem Weg in die Zelle ist sie an einem kahlen, winterlichen Zweig hängengeblieben. Den hat sie mitgenommen und in ihren Trinknapf gestellt.

Sie hat ihm Wasser gegeben und gewartet, und dann ist dieser kahle Zweig mitten im Winter erblüht. Ein Zeichen für Leben und Auferstehung.

Die Barbarazweige stehen für mich auch dafür: Es ist gut, Dinge nicht sofort und auf der Stelle haben zu wollen. Sondern: die Vorfreude auszukosten. Hoffen und warten zu können.

Radio Bremen/Bremen 2 - Morgenandachten Klaus Elfert, Varel

Samstag, 5. Dezember 2020 Am Vorabend des Nikolaus-Festes

Ich erinnere mich noch an meine Kinderzeit,
wenn der Nikolausabend war,
wenn er kam: im roten Mantel,
mit Mitra und Stab
und dem langen, weißen Bart,
der das Gesicht halb verdeckte?

Ich erinnere mich, wie wir aufgeregt waren,
wenn er aus seinem goldenen Buch
unsere kleinen Verfehlungen vorlas,
wie uns das Herz bis zum Halse schlug,
wenn wir ihm unsere Gedichte vortrugen,
und wie wir erleichtert strahlten,
wenn er dann ein kleines Geschenk hervorholte?

Kennst du noch die alten Geschichten
vom heiligen Bischof Nikolaus,
diesem Mann voll unaufdringlicher Güte,
der Menschen aus ihrer Not half,
oft heimlich bei Nacht,
ohne Dank zu erwarten?

Ich weiß: Das sind nur Legenden.
Und der Nikolaus mit Mitra und Stab wird
immer mehr vom Weihnachtsmann
mit der Bommelmütze ersetzt.

Was hältst du von einem neuen Brauch?
Jeder von uns übernimmt
die Rolle des Nikolaus,
ohne Verkleidung und ohne goldenes Buch,
aber mit wachen Augen, die sehen, wo Not ist,
und mit unaufdringlicher Güte, die hilft:
Heimlich, ohne Dank zu erwarten.